

JEAN-JACQUES HATT, Strasbourg au temps des Romains. Strasbourg und Paris 1953. 82 Seiten, 3 Pläne im Text, 32 Tafeln.

Die Geschichte des römischen Straßburg ist durch jahrzehntelange Beobachtungen im Untergrund der heutigen Stadt von Robert Forrer erforscht worden, dessen Andenken das vorliegende Bändchen gewidmet ist. Der Autor, Direktor des Archäologischen Museums in Straßburg, hat mit großem Erfolg diese Tradition fortgesetzt und durch zahlreiche Tiefgrabungen in meisterlicher Ausdeutung der meterhohen Schichtenfolgen die Schicksale der römischen Stadt geklärt. Es sind die Schicksale einer militärischen Anlage, die die wechselvolle Geschichte der Rheingrenze des römischen Imperiums getreulich widerspiegeln: errichtet als einer der drusianischen Stützpunkte der Militärgrenze unter Augustus, dann Legionslager, Ausgangspunkt der Eroberung des südlichen Schwarzwalds in flavischer Zeit und Verwaltungszentrum für den südlichen Teil des obergermanischen Limes, nach dessen Fall wieder Grenzfestung, deren wichtige Aufgabe die Deckung der Straße durch die Zaberner Senke nach Metz ist, vielfach zerstört, immer wieder aufgebaut, bis der Platz zu Beginn des 5. Jahrh. nach dem Abzug der römischen Truppen in die Hände der Alamannen übergeht.

Der Verfasser versteht es, in einer im besten Sinn populären Darstellung das Wesen dieser Stadt lebendig werden zu lassen. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriß führt er uns zu den Resten des Legionslagers, dessen Umfassungsmauern im heutigen Bebauungsbild noch klar erkennbar sind, bespricht das militärische und zivile Leben der Stadt, die religiösen Denkmäler, die Friedhöfe, die kulturelle und künstlerische Entwicklung. Eine kurze chronologische Tabelle, eine gedrängte Bibliographie und eine Auswahl von Texten und Inschriften, die sich auf die römische Vergangenheit von Straßburg beziehen, bilden den Abschluß, so daß der Anreiz besteht, von hier aus tiefer in die Materie vorzudringen. Die Tafeln enthalten eine Auswahl der wichtigsten Funde in recht guter Wiedergabe.

Durch Monographien der vorliegenden Art können, wie wir glauben, der provinzialrömischen Forschung neue Freunde zugeführt werden, deren sie, wie es scheint, dringend bedarf, um auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit der letzten zwei Generationen weiterbauen zu können.

H. Klumbach

HANSJÖRG BLOESCH und HERBERT ISLER, Bericht über die Ausgrabungen in Oberwinterthur (Vitodurum) 1949-1951; mit Beiträgen von ELISABETH ETTLINGER. 83. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft Winterthur 1952. Stadtbibliothek Winterthur 1951. 36 S. mit 8 Abb., 7 Tafeln.

Die früheste Bebauungsgeschichte des Kirhhügels von Oberwinterthur, der eine seit der Mitte des 19. Jahrh. bekannte Befestigung aus spätrömischer Zeit trug, konnte anlässlich der Errichtung eines Kirchgemeindehauses und der Neugestaltung des Kirchplatzes in den Jahren 1949-51 weitgehend geklärt werden. Die Ergebnisse sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Das Fehlen vorgeschichtlicher Funde beweist, daß der Hügel vor der Besetzung der Nordschweiz durch die Römer um 15 v. Chr. nicht besiedelt war. Einige Bruchstücke arretinischer Sigillata aus augusteischer Zeit machen die Anwesenheit römischer Truppen wahrscheinlich, wenn auch keinerlei Reste früher militärischer Anlagen

vorliegen. Überraschend kamen auf dem Kirchplatz die Fundamente eines keltischen Vierecktempels mit Säulenumgang zutage, der dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. angehört. Der Verlauf der spät-römischen Kastellmauer wurde auf ein längeres Stück verfolgt, dabei wurde ein halbrunder massiver Turm gefunden.

Größtes Lob verdient die Tatsache, daß nach Beendigung der Ausgrabung am 14. 3. 1951 bereits im November eine alle wesentlichen Ergebnisse zusammenfassende, mit guten Abbildungen und Plänen versehene, sauber gedruckte Monographie vorlag. Besondere Hervorhebung verdient aber auch die modellhafte Zusammenarbeit städtischer, kantonaler, kirchlicher und privater Stellen nicht nur beim Tragen der finanziellen Last der Grabung, sondern auch im verständnisvollen Eingehen auf die Wünsche der Wissenschaft. Möge dieses Beispiel auch bei uns reichlich Nachahmung finden! *H. Klumbach*

OTTO TSCHUMI, Urgeschichte des Kantons Bern (*Alter Kantonteil*). *Einführung und Fundstatistik bis 1950*. 415 Seiten, 7 Karten, 120 Tafeln, 112 Abbildungen. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart, 1953. Ganzleinen DM 24.—

Das Buch ist als Festgabe der sechshundertjährigen Zugehörigkeit des Kantons Bern zur Eidgenossenschaft erschienen. Es legt Zeugnis ab für das erfolgreiche Wirken der kantonalen Vorgeschichtsforschung, deren Leitung über vier Jahrzehnte in den Händen von Prof. Dr. O. Tschumi lag. Den Hauptteil des Werkes bildet eine alle vor- und frühgeschichtlichen Stufen umfassende Fundstatistik, die sich räumlich auf den Altkanton (Kt. Bern ohne Berner Jura) beschränkt. Hervorragende Kunstdrucktafeln und trefflich gezeichnete Textabbildungen, die durchweg mit Maßstab versehen sind, machen das Buch zum Quellenwerk ersten Ranges.

Die Fundorte sind nach lexikographischem Gesichtspunkt durchgehend alphabetisch geordnet. Ein ausführliches Orts- und Fundstellenregister sowie zahlreiche Verweise im Text vereinfachen die Orientierungsmöglichkeit. Die Fundnachrichten sind hauptsächlich nach den in den Jahrbüchern des Bernischen Historischen Museums und der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte erschienenen Berichten zusammengestellt. Neben der eigentlichen Fundbeschreibung enthalten sie viele Bemerkungen über die kultur- und siedlungsgeschichtliche Bedeutung der einheimischen Bodenerkunden. Die Fundstellen sind, soweit es sich durchführen ließ, nach den Kilometer-Koordinaten der neuen schweizerischen Landeskarte 1:50 000 bezeichnet. Diese Angaben ersparen umständliche Lagebeschreibungen und ermöglichen eine einwandfreie Fixierung.

Ein kurzer, knapp 40 Seiten umfassender Überblick über die einzelnen Zeitstufen vermittelt dem nichtfachkundigen Leser die Kenntnis der wichtigsten vorgeschichtlichen Tatsachen. Eine zusammenfassende Darstellung der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Kantons in streng siedlungsgeschichtlichem Sinne wäre eine dankbare Aufgabe für eine erweiterte Auflage des Werkes. Für die gediegene und preiswerte Ausstattung des Bandes ist die Wissenschaft dem Verlag zu Dank verpflichtet.

W. Rätzl